

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 6

Rubrik: Das künstlerische Werk

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das künstlerische Werk

Henry Benrath: Die Stimme Delphis. Verlag Scientia A.G., Zürich 8. Ein Buch über die drei großen Einsamen und Begnadeten: Sappho — Platen — George, große Einsame durch die Unbedingtheit der Forderungen gegen sich und durch die Liebe Begnadete, weil ihnen gegeben ward, im Lied zu sagen, was der Menschen Herz ergreift, weil sie selbst als von allem Lebensjubel und Menschenleid Ergriffene über diese Erde gegangen sind. Mit welchem Adel ihr Gefühl in ihre Verse strömte, mit welcher Meisterschaft sie Worte zum Kunstwerk formten, dem auch die kommenden Geschlechter immer wieder Ehrfurcht bezeugen werden, das zeichnet Henry Benrath mit dem subtilen Stift verwandten Geistes nach. Wer seine „Préludes“ kennt und vor allem seinen „Eros anadyomenos“; der weiß, warum dieser Dichter sich in liebender Verehrung gerade diesen drei Meistern zuwendet. Mitreißend ist seine Abhandlung über August von Platen geschrieben, die zu einer glühenden Verteidigung des oft verkannten und auch heute noch viel zu wenig bekannten Dichters wird; die Sonette Platens an seine Freunde zählen zum Schönsten, was je in deutscher Sprache geschrieben wurde. Und mit welchem künstlerischen Ernst Henry Benrath dem meist nur bruchstückhaft erhaltenen Werk der Dichterin aus Lesbos gerecht wird, das erkennen unsere Leser aus den abgedruckten Abschnitten über „Sappho“, deren letzter heute, des Raumes wegen gekürzt, erscheint. Nur in einem Punkte kann ich mit dem Verfasser nicht einig gehen. Er lehnt es ab, die Liebe dieser Großen in irgend eine Beziehung zum Geschlecht zu setzen. Ich glaube durchaus, daß es eine übergeschlechtliche Zuneigung geben kann. Aber ob wir diese Zuneigung mit Liebe bezeichnen sollen? Auch der größte, der geistigste, der herrlichste Erdenbürger gehört eben doch dieser Erde an, ist in die Gesetze der Natur eingespannt. Und mag er wie Jakob mit dem Engel des Herrn Brust an Brust ringen, es wird in jedem menschlichen Dasein Stunden geben, wo die menschliche Brust eine menschliche Brust ersehnt und Menschenlippen nach dem Kuß dürsten, der ihnen sagt, daß die Erde köstlich ist. Warum das Geschlecht, den Sexus, herabsetzen, ihn trennen vom göttlichen Gefühl, als ob dieses allein im Reich des Geistes sein Genügen fände? Warum also Sappho von dem Stigma der „lesbischen Liebe“ reinigen wollen? Der von Benrath sehr geschätzte Hans Rupé übersetzt ein Bruchstück der Dichterin mit folgenden Worten: „Nein, trotzdem du mich lieben willst, wähle die Jüng're zum Lager dir, nicht mehr such' ich Vereinigung, seit ich älter an Jahren bin“. — Ich glaube, dieses Bekenntnis genügt. — Liebe ist nicht besser, aber auch nicht häßlicher, weil sie des Geschlechtes bedarf, und unsere nicht geringer, weil sie den Gefährten eigenen Geschlechtes sucht. Das beweisen diese drei Großen im Reiche der Dichtung, denen kein Einsichtiger homoerotisches Fühlen absprechen kann. — Das Buch ist in jeder Buchhandlung zum Preise von Fr. 6.— erhältlich. — Rolf.

Bilderdienst. Heute liegt für unsere Sammler eine Aufnahme der römischen Plastik: Ein Sohn der Niobe, aus der Uffiziengalerie in Florenz bei. Neben manchen süßlichen Plastiken des ausgehenden römischen Zeitalters wirkt dieses Kunstwerk prachtvoll gesund und lebendig.